

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmar, Neustadt, Rabenstein und Rottluff.

Bezugspreis: Vierteljährlich 30 Pf. — Anzeigen werden außer in der Geschäftsstelle (Reichenbrand, Siegmarstraße 11) von Herrn Friseur Weber in Reichenbrand und von Herrn Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und die 1spaltige Partizipie oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Schluß der Anzeigen-Annahme Freitag nachmittag 2 Uhr. — Fernsprecher Amt Siegmar 244. Vereinsinserate können nicht durch Fernsprecher aufgegeben werden.

Nº 39

Sonnabend, den 29. September

1917

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Die Gemeindevorstände zu Reichenbrand, Siegmar, Neustadt, Rabenstein und Rottluff, am 26. September 1917.

Bekanntmachung.

Das Verbrennen von Kartoffelkraut — sowohl von frischem wie von trockenem — wird verboten, das frische Kartoffelkraut als Futter, trockenes als Stroh verwendbar ist. Zu widerhandlungen werden § 17 der Bundesratsbekanntmachung vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preß-, Zellstoffstellen und die Versorgungsregelung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis fünfzehnhundert Mark bestraft. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. 2580 a II B IV. Dresden-N., am 21. September 1917.

Ministerium des Innern.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Reichenbrand, Siegmar, Neustadt, Rabenstein und Rottluff, am 26. September 1917.

Die Gemeindevorstände.

Beschränkung des Taubenflugs während der Saatzeit.

Da die Tauben die Saatfelder, die zur Zeit besonderen Schwärs bedürfen, gefährden, wird angeordnet, auch im Herbst dieses Jahres und zwar für die Zeit vom 25. September bis 31. Oktober die Tauben den Taubenschlägen zurückzuhalten sind oder sonst in geeigneter Weise am Ausliegen auf die Felder zu hindern werden. Während dieser Zeit ist das Fliegenlassen der Tauben nur an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von nachmittag 1 Uhr bis Abend gestattet.

Um die Viehstaaten, die für militärische Zwecke besonders gesichtet und abgerichtet sind bez. werden, reicht sich das Verbot des Ausfliegens nicht.

Zu widerhandlungen gegen die Anordnung im Absatz 1 werden mit Geldstrafe bez. Ordnungsstrafe 30 Mark oder im Uneinbringungsfalle mit 1 Woche Haft bestraft.

Zugleid werden die Ortobehörden angewiesen, die Besitzer größerer Taubenbestände nach den vorliegenden Bestimmungen zur Zurückhaltung ihrer Tauben in den Schlägen gemäß § 24 des Forst- und Zellstoffgesetzes vom 26. Februar 1909 noch besonders aufzufordern.

Zu widerhandlungen haben außer ihrer Bestrafung die Zahlung von Entschädigung oder Entschädigung des anrichteten Schadens zu gewähren (§§ 37, 39 und 41 des Forst- und Zellstoffgesetzes).

Den Grundstückseigentümern, die im Besitz einer Jagdkarte sind, wird gestattet, Schreckslüsse auf die Tauben abzugeben, doch ist vorher das Einverständnis des Jagdväters bez. des Eigentagsberechtigten anzuhören.

Chemnig, den 22. September 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Außerordentliche Kriegsabgabe.

Am 3. Oktober ist das erste Drittel der Kriegssteuer fällig. Die Steuer ist spätestens bis zum 12. Oktober dieses Jahres

an die hiesige Ortssteuereinnahme zu entrichten.

Reichenbrand, am 29. September 1917.

Der Gemeindevorstand.

Staatseinkommen- und Ergänzungsteuer.

Am 30. ds. Mts. ist der 2. Termin der staatlichen Einkommen- und Ergänzungsteuer

21. Oktober dieses Jahres

Am diesem Termin wird gleichzeitig von den Handel- und Gewerbetreibenden ein Beitrag für die Handel- und Gewerbezammer zu Chemnitz nach Höhe von 2 bez. 4 Pfennigen von jeder Mark desjenigen Steuerjahrs erhoben, welcher auf das in Spalte „d“ des Einkommensteuerkatasters eingestellte Einkommen fällt.

Reichenbrand, am 29. September 1917.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 3. Oktober 1917, findet vormittags von 8—10 Uhr in der Gemeindekasse die Auszahlung des Aluminium-Geldes statt. Die Anerkennungsscheine sind vorzulegen.

Reichenbrand, am 25. September 1917.

Der Gemeindevorstand.

Staatseinkommen- und Ergänzungsteuer.

Am 30. ds. Mts. ist der 2. Termin der staatlichen Einkommen- und Ergänzungsteuer

21. Oktober dieses Jahres

Am dieseste Ortssteuereinnahme abzuführen.

Reichenbrand, am 29. September 1917.

Der Gemeindevorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 17. Sonntag u. Trin., den 30. September. Vorm. 1/2 Uhr Konfirmation und Einweihung des hilfsgöttlichen cand. theol. Walter Schwarze aus Chemnitz durch Herrn Oberkirchenrat Jenisch. Unterpredigt des Eingeweihten.

Nachm. Jahrestfest des Kreisvereins für Innere Mission in Gräuna. Beginn des Festgottesdienstes 4½ Uhr. Darauf Versammlung im Saale des Fleischereidienstes.

Dienstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.

Amtwoche: Pfarrer Rein.

Parochie Rabenstein.

Am 17. Sonntag u. Trin., den 30. September. Gedenkdankfest: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl. Gottesdienstkirche. Musik: „Herr, unser Herrscher“. Gedenkdankfestcantate unter Leitung von H. Hauptmann. Es wird gebeten, das Gotteshaus mit Blumen und Früchten zu schmücken.

11 Uhr Kindergottesdienst: Hilfsgöttlicher Leidbold.

Nachm. Kreisvereinsfest für Innere Mission in Gräuna; um 2 Uhr Versammlung der kirchlichen Jugendvereine von der Pfarre. — Abends

Mittwoch, 3. Oktober, Abends 4½ Uhr Bibelstunde: Pfarrer Rein.

Freitag, 5. Oktober, Abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde: Derselbe.

Wochenamt: Derselbe.

Reichenbrand. Am vergangenen Sonntag vormittag wurde dem Obersteiger Herrn Otto Schulze das vom

Landesverband sächsischer Feuerwehren für 20jährige ununterbrochene Dienstzeit gestiftete Ehrendiplom vor versammelter Mannschaft durch Herrn Gemeindevorstand Vogel feierlich überreicht.

Rabenstein. Demnächst sollen weitere Hausschuhkurse, nachmittags wie abends, veranstaltet werden. Anmeldungen hierzu nimmt Frau Glödner Helbig entgegen. Dabei sei

Danke Dir, mein Gatte hat, anstatt unser niedergebranntes

bauen hingewiesen, daß Wert nicht sowohl auf die Anzahl

der Hausschuhe zu legen ist, die im Kursus selbst hergestellt

werden, als darauf, daß die Frauen und jungen Mädchen

die Fähigkeit erlangen, später im eigenen Haushalte derartige

Hausschuhe anzufertigen. Nach Beendigung aller Kurse

werden die Schuhleisten gegen ein geringes Entgelt aus-

geliehen werden.

„Wie nett von Dir, Franziska, mich wieder einmal zu

besuchen,“ indem sie die Vorhänge zurückzog, um mehr Licht

in das Zimmer zu lassen. „Ach, diese langweilige Zeit.

Wie geht es Dir, was gibt es sonst Neues in der großen

Welt? Ich erfahre so wenig. Ach, ich mag eigentlich gar

nichts mehr von der Stadt hören, seit Hanno den dummen

Streich gemacht hat, der mich nun für immer hier in dieses

Hauses verbannt soll.“

Franziska Waltershausen sah die Freundin fragend an.

„Entschuldige, Franziska,“ fuhr Adelheid v. Königshain fort.

„Ich gebe Dir ja Rätsel auf, die Du unmöglich

erraten kannst.“

„Nun, die Sache ist schneller erzählt als verschmerzt,“

fuhr Adelheid v. Königshain fort.

„Jetzt habe ich sie zwar

etwas überwunden, aber so weit reichte meine Gutmütigkeit

doch nicht, daß ich mich leichten Herzens barein schicke.

Denke Dir, mein Gatte hat, anstatt unser niedergebranntes

Mit diesem Termin wird gleichzeitig von den Handel- und Gewerbetreibenden ein Beitrag für die Handel- und Gewerbezammer zu Chemnitz nach Höhe von 2 bez. 4 Pfennigen von jeder Mark desjenigen Steuerjahrs erhoben, welcher auf das in Spalte „d“ des Einkommensteuerkatasters eingestellte Einkommen fällt.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 27. September 1917.

Außerordentliche Kriegsabgabe.

Am 26. d. M. ist das erste Drittel der Kriegssteuer fällig gewesen. Die Steuer einschl. 5% Zinsen ist spätestens bis zum

5. Oktober dieses Jahres

an die hiesige Ortssteuereinnahme zu entrichten.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 27. September 1917.

Aufheben.

Die Fleischbeschau in Rabenstein und Rottluff sowie Gutbezirken Nieder- und Oberrabenstein

kann wegen auswärtiger Dienstleistung des Fleischbeschauers ab 1. Oktober 1917 bis auf weiteres (außer in dringenden Notfällen) nur Montags, Donnerstage und Sonnabend ausgelöst werden.

Diesen, die Tiere ohne Grund notschlagen oder sofort einen Tierarzt an Stelle des Fleischbeschauers zugelassen, haben die tierärztlichen Wegegebühren (10—12 M.) für den Fall selbst zu tragen.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein und Rottluff, am 26. September 1917.

Ausgabe von Landeskartoffelkarten in Rabenstein findet Dienstag, den 2. Oktober,

im Rathaus — Zimmer 5 — und zwar:	
vorm.	9 — 10 Uhr für Brotheftinhaber Nr. 1 — 200
"	10 — 11 " " 201 — 400
"	11 — 12 " " 401 — 600
nachm.	2 — 3 " " 601 — 800
"	3 — 4 " " 801 — 1000
"	4 — 4½ " " 1001 — Ende statt.

Zeit ist streng inn zu halten. Wie Haushaltungsvorstände, die weniger als 200 m Land mit Kartoffeln angebaut haben, haben Anspruch auf die Landeskartoffelkarte. Die mehr Land angebaut haben, können zunächst keine Landeskartoffelkarte erhalten. Brotheft sind vorzulegen. Kinder im Alter bis zu 4 Jahren erhalten eine Landeskartoffelkarte ohne den Abschnitt AA. Die Haushaltungsvorstände oder deren mit Ausweis versehenen Stellvertreter haben die Landeskartoffelkarte persönlich in Empfang zu nehmen.

Milchkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Milchkarten erfolgt Dienstag, den 5. Oktober 1917

im Rathaus und zwar:

von 9—12 Uhr vormittags für die Union-, Adolf-, Uhnerstraße, Bachgasse, Burg-, Chemnitzer-, Forst-, Garten-, Grünauer-, Hardt-, Karl-, Kirch- und Kurze Straße, von 2—5 Uhr nachmittags für die Lindauer-, Nord-, Ost-, Park-, Pelzmühlen-, Post-, Reichenbrand-, Ritter-, Röhrsdorfer-, Solbrig-, Talstraße und Weg nach dem Kalkwerk.

Milchkarten haben zu erhalten:

1. Kinder im 1. und 2. Lebensjahr, soweit sie nicht gestillt werden, täglich 1 Liter;
2. stillende Frauen für jeden Säugling täglich 1/2 Liter;
3. Kinder im 3. und 4. Lebensjahr täglich 1/4 Liter;
4. schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung täglich 1/4 Liter;
5. Kinder im 5. und 6. Lebensjahr täglich 1/2 Liter;
6. Kranke auf Grund ärztlicher Bescheinigung täglich bis höchstens 1 Liter.

Vollmilchversorgungsberechtigte haben nur Anspruch auf Zuteilung von Vollmilch, soweit solche vorhanden ist.

Die Abgabe von Milchkarten an Kranke kann nur auf Grund ärztlichenzeugnisses erfolgen. An andere Personen als den vorstehend genannten ist die Abgabe von Vollmilch verboten.

Die Milcherzeuger und Milchhändler haben die Karten der abgegebenen Mengen zu entwerten.

Nichtbeachtung wird bestraft.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 27. September 1917.

Palais schöner und prächtiger aufzubauen, die Brandstätte verkauft — vielmehr hat sie abgetreten an irgend welche Personen, genau weiß ich nicht, wie sich der Handel zugeht.

„Aber weshalb? Ich habe ihn nicht so eingehend danach gefragt und mit ihm ist auch kaum mehr zu sprechen. Aber

geärgert habe ich mich, daß ich krank, sehr krank wurde und an diesen Folgen habe ich jetzt noch zu leiden. Hanno gab

sich die größte Mühe, mich von der Notwendigkeit seines Handelns zu überzeugen, ich habe aber gar nicht auf ihn gehört. Er sei tief verschuldet, behauptet er, seine Gläubiger drängen ihn unablässig. Vom Rechnen, glaub ich, versteht er noch viel weniger als ich und da hat er denn nur einen dummen Streich über den anderen gemacht. Nun soll ich entweder mit ihm auf sein Gut ziehen oder hier bei meiner Mutter wohnen; natürlich ziehe ich das Letztere vor, denn ich werde mich wohl in dem ganz abgelegenen Dorfe vollends lebendig begraben und mich mit den Mägden herum ärgern. Ich könnte Hanno fast hasen, daß er mir so etwas zumutet, der schreckliche Mensch.“

Auf Frau Waltershausen machte dieser Herzengesang den Freundin einen abstoßenden Eindruck. Ein wahrhaft liebendes Weib hätte in so leichtfertig mißbilligender Weise auch den ver

vollen Wangen zeigten noch immer ein jugendliches Kolorit, nur fehlte diesem Kolorit alle Wärme, aller Duft. Frau v. Königshains Kleidung war reich, wie immer, von den modernsten Stoffen und von tadellosem Geschmack. Man merkte es aber, daß sie den Spiegel mehr als nötig zu Rate zog und daß sie mit Aengstlichkeit darauf bedacht war, eine Jugendlichkeit im äußeren künstlich herzustellen und festzuhalten, die ihrem wirklichen Alter nicht mehr völlig entsprach.

Um etwas zu antworten, sagte Frau Waltershausen, als Frau v. Königshain eine Pause in ihren Mitteilungen machte:

"Du wirst das schöne Heim, in dem Du bisher glücklich warst, allerdings sehr vermissen. Aber hier in Deinem Elternhause ist es doch auch sehr angenehm. Wie viele herrliche Erinnerungen laufen sich an jedes Stück im Hause, an jeden Baum und Strauch im Garten, meinst Du nicht auch?"

"Ach, was gebe ich für all' diese Erinnerungen — nichts. Ich langweile mich furchtbar, namentlich so lange ich einige Tage das Bett hüten mußte. Hanno sandte mir zwar die Christel, eine alte Jungfer, die mir etwas behilflich sein soll, weil er — denk Dir nur, wie abscheulich — unser sämtliches früheres Personal entlassen hat."

"O, ich kenne die Christel, sie ist eine treue, ehrliche Person und sehr gut zu allen häuslichen Arbeiten und auch zur Krankenpflege sehr gut verwendbar."

"Das ist sie ja und sie unterhält mich nach ihrer Art auch ganz gut, denn sie kennt fast alle vornehmen Familien in der Residenz und ist auch in der gemeinen Chronique scandaleuse, die nirgends ganz fehlt, vortrefflich zu Hause. Aber weißt Du, liebe Franziska, diesen Leuten aus dem Volle, auch wenn sie mit der vornehmen Welt ziemlich häufig in Verührung kommen, haftet immer etwas Bärenhaftes an. Es fehlt ihnen die Grazie, der Wit, die schallhafte Fertigkeit, etwas Unartiges artig vorzutragen und das macht sie zuletzt vollkommen unausstehlich! Jetzt bin ich wieder vollkommen hergestellt und will mein Leben wieder wie früher einrichten. Hanno muß dafür sorgen, er hat es mir doch tausendmal versichert, mit keinen Wunsch zu verfagen. Um mich frei bewegen zu können, muß ich nun erst, wie es die Mutterpflicht verlangt, für meine kleinen Plagegeister sorgen. Den wilden niedlichen Schelmengesichtern etwas Nachhilfe und Aufsicht durch eine Person geben, die sich gehörig in Reipelt zu sehen weiß, ist seit einigen Tagen mein Tag- und Nachtgedanke. Ich will froh sein, wenn ich auch erst dieser Sorge überhoben bin, denn ich bin ihrer schon gründlich überflüssig!"

"Ich las es," sagte Frau Waltershausen gespannt.

"Du lasest es; aber ich hatte doch meinen Namen nicht in der Zeitung genannt."

"Den erfuhr ich in der Expedition."

"So neugierig warst Du?"

"Hast Du Aussicht, Deine Wünsche in Erfüllung gehen zu sehen?"

"Aussichten genug, man muß sich aber doch erst bestimmen. Wenn man diese Person gar nicht kennt, es sind doch immer die eigenen Kinder —"

"Gewiß, Adelheid, es sind Deine Kinder!" unterbrach sie Frau Waltershausen. "Du würdest mehr als gewissenlos handeln, vertrauest Du ihre jungen Seelen der ersten besten Unbekannten an. Tu das nicht, Adelheid! Ich komme zu Dir in dieser Angelegenheit."

"Also in Geschäften wolltest Du mich sprechen!" erwiderte auf diese Bemerkung geblüht Frau v. Königshain. "Nun, auch das ist recht lieb von Dir, denn es verrät eine gewisse Anhänglichkeit und Treue an mich, die ich rührend finden könnte, wenn es Zeit wäre, sich von jeder Kleinigkeit rühren zu lassen."

"Ich wiederhole dasselbe Anerbieten, das ich Dir schon einmal mache."

"Liebe Franziska, ich kann und will dieses aufopfernde Anerbieten nicht annehmen," entgegnete sehr bestimmt Frau v. Königshain.

"Sollte ich nicht leisten können, was Du begehrst?"

"In Deine ausgezeichneten Fähigkeiten habe ich niemals Zweifel gesetzt."

"Was hindert Dich dann, auf meinen Vorschlag einzugehen?"

Frau v. Königshain zögerte und wurde unruhig.

"Ohne einen triftigen Grund, der mir Deine Weigerungen genügend erklärt, aus Deinem Mund zu hören, verlasse ich Dich heute nicht!"

"Du willst für Bezahlung Dienste leisten?" sprach Frau v. Königshain gespannt. "Bedenke, in welches Licht Du Dich damit stellt! Wie sehr Du Dich selbst dadurch herabsetzen! Du, die Gattin des Professor Waltershausen — gibt fremden Kindern Nachhilfestunden für Geld?"

"Du verstehst mich nicht; kannst Dich nicht in meine Lage hineindenken. Ist es eine Schande, sich im Interesse seiner Familie möglich zu machen? Entschuldigt es den Mann, sich seine Dienstleistungen bezahlen zu lassen? Sind nicht unsere eigenen Männer Diener des Staates und werden sie für das was sie tun nicht bezahlt?"

"Die Männer sind dazu da, um zu arbeiten, Frauen nicht, wenigstens nicht Frauen von Bildung! Eine arbeitende Frau schließt sich aus der Gesellschaft aus."

Frau Waltershausen lächelte, aber nicht heiter, sondern recht enttäuscht.

"Wenn das Dir Sorge macht," entgegnete sie, "so kannst Du Dich leicht beruhigen. Aus der Gesellschaft, die Du im Sinne hast, habe ich mich schon selbst zurückgezogen, weil die Vermögenslosigkeit meines Gatten den Stein des Anstoßes bildete, in derselben verkehren zu können. Heute soll mich Deiner Ansicht nach eine Arbeit erniedrigen, die nicht allein segnend wirken kann, sondern die auch mir und meinem Gatten das Leben erleichtern würde, welches sich etwas sorgenvoller gestaltete, weil mein Gatte sich wegen seiner Gesundheit pensionieren lassen muß. Unterrichten gewährt mir Vergnügen, Berstreitung, Genuss. Ich habe

immer schon als junges Mädchen, wo ich in der Gesellschaft noch gern gesehen war, unterrichtet; freilich nicht direkt für Geld, denn mein Unterricht kam nur meinen jüngeren Geschwistern zu Gute und erwarbte unserem Vater manche Ausgabe. Jetzt will ich mir dadurch einen Nebenverdienst verschaffen, der meiner ganzen Familie von Nutzen sein soll. Du siehst also, daß ich nur die beste Absicht habe."

Frau v. Königshain schien doch nicht überzeugt zu sein. Ihre Unruhe wurde immer größer, je länger Frau Waltershausen sprach und je mehr der Freundin ganze Seele in dem Klange ihrer Worte aufging. Als sie nun schwieg, trat Frau v. Königshain ihr rasch entgegen und sagte:

"Du magst Recht haben von Deinem Standpunkte aus, aber auch nur von Deinem! Es ist ein durchaus ehrenwerter, nur leider ein bürgerlich beschränkter. Wie ich die Welt kenne und fasse, ist eine Frau von Bildung, welche für Geld arbeitet, ein ganz unbegreifliches Wesen. Ich habe Dich zu lieb, um in Dir eine Arbeitende zu sehen und nun gar eine für mich Arbeitende! Nein, Franziska, schlage Dir diesen Gedanken aus den Kopf! Er ist kein guter und würde Dich später noch einmal schwer gereuen. Dein Gatte kann doch damit unmöglich einverstanden sein!"

"Edgar lernte mich lieben, gerade weil ich mich gab wie ich bin," sagte lächelnd Frau Waltershausen. "Er wollte eine Frau von Bildung mit bescheidenen Ansprüchen an das Leben, die ihn verstände und der er teurer wäre, als die ganze übrige gebildete Welt, deren Ansprüche weder ich noch mein Gatte zu genügen vermöchten."

Die sanfte Ruhe in der Sprache und der klare Blick des seelenvollen Auges, den Frau Waltershausen auf sie richtete, entwaffnete Frau v. Königshain. Mit einer heftigen Bewegung umarmte sie die Freundin stürmisch, drückte ihr ein paar heiße Küsse auf ihre Wangen und rief:

"Du bist überirdisch gut, aber darum auch nicht für diese Welt! Allein, wie sehe ich auch für Dich schwärze, meine Kinder kannst und sollst Du nicht unterrichten! Es ist noch ein anderes Bedenken, das mich abhält, Dein Anerbieten anzunehmen. Du bist wirklich zu bürgerlich ehrbar, gute Franziska! Kinder in zartem Alter, Deiner Obhut, Deiner geistigen Pflege anvertraut, müssen in vieler Hinsicht Dir ähnlich werden. In diesem Falle gehen sie der Welt halb verloren. Meine kleinen, wilden und eigenwilligen Mädchen aber sollen durch die Welt und in der Welt Ihr Glück machen!"

Frau v. Königshain sagte das alles ungekümmert, in hohem Grade aufgereggt. Es erschien sie dabei zugleich eine Rührung, die ihr Tränen auspreiste. Als sie nun mit ihrem Taschentuch die trocknete, bemerkte Frau Waltershausen, daß das matte Brüderchen der Wangen ihrer Freundin verschwand und ein gelblicher Teint zum Vorschein kam.

Frau Waltershausen blickte die Freundin einige Augenblicke ganz verwundert an. Frau v. Königshain schnitt sich also, um die entwickelte Jugendfrische künstlich festzuhalten.

Frau Waltershausen drängte sich mehr und mehr die Überzeugung auf, daß sie doch nicht die Fähigkeit besitzt, den Kindern einer Frau mit solcher Gestaltung und Lebensanschauung zu deren Zufriedenheit Unterricht geben zu können. Aber sie wollte die Freundin nicht beleidigen, weil sie fühlte, daß Frau v. Königshain sich in einem reizbaren Zustand befand.

Die fortgesetzte Jagd nach Vergnügen, das Bestreben, den größten Glanz und die größte Pracht zu entfalten, hatte deren Geist verlaßt und ihr Herz mit unbefriedigter Eitelkeit erfüllt. Alles was Frau v. Königshain Bildung nannte, war Flitter. Sie drappte sich damit, wie die Schauspielerin, mit einem schimmernden kleidenden Gewande. Sie wollte Aufmerksamkeit erregen, gefallen, bewundert werden.

"Ich danke Dir für Deine Offenheit, liebe Adelheid," sagte Frau Waltershausen nach einer Weile und reichte der Jugendfreundin die Hand. "Iwarz kann ich Dir nicht recht geben, auch das, was Du mit Deinen Kindern vorhast, nicht billigen, aber ich sehe ein, daß meine Methode in Widerstreit mit Deinen Wünschen und Erwartungen geraten würde. Das wäre jedenfalls ein sehr großes Unglück, denn es könnte Dir die eigenen Kinder später entfremden. Eines nur, bitte ich, versprich mir, ehe wir scheiden: Erinnere Dich meiner, wenn vielleicht später einmal eine Wandlung in Deinen Ansichten eintreten sollte. So lange ich lebe, bleibe ich Deine Freundin."

Ein Versprechen gab Frau v. Königshain nicht, daß aber die Worte der einzigen wahren Freundin nicht bloß oberflächlich ihr Herz getroffen und nicht ohne Wirkung geblieben waren, berührte der feuchte Glanz ihrer Augen, als sie sich von Frau Waltershausen verabschiedete und derselben, ganz gegen ihre Gewohnheit, das Geleite bis zum Tore gab. — — —

Eine Woche später übergab Frau v. Königshain ihre beiden Zwillingstöchter einer bekannten Erziehungsanstalt, deren Vorsteherin, eine Französin in mittleren Jahren, für das Muster einer Frau von Bildung galt. Das Pensionat wurde vorzugsweise von Töchtern vornehmer Familien besucht und zählte, als Frau v. Königshain ihre Töchter dorthin brachte, nur Adelige unter seinen Jöglingen.

16. Kapitel.

Für Herrn v. Königshain hatte der plötzliche Tod seines Schwiegervaters wohl einige Tage der Ruhe vor den sich in letzter Zeit recht unangenehm bemerkbar machenden Gläubigern gebracht. Aber kaum hatte sich das Grab über die irdische Hülle des Geh. Regierungsrates geschlossen, da meldeten sich in der Villa Personen, die den Kammerherrn in dringender Angelegenheit zu sprechen wünschten, und sich auch gar nicht abweisen ließen, wenn auch der Kammerherr durch das Dienstmädchen erklären ließ, er sei nicht zu sprechen.

So saß denn der früher so heitere, sorglose, elegante Lebemann heute, drei Wochen nach der Beerdigung des Geh. Regierungsrates, in der trübseligsten Stimmung in dem Arbeitszimmer des Verstorbenen, welches er vorläufig für sich bemühte.

Mit seiner Gattin traf er meist nur flüchtig bei Tische zusammen, denn es war ihm vollends unausstehlich, diese fortwährenden Klagen mit anzuhören und die bitteren Vorwürfe über sich ergehen zu lassen, die sie ihm bei jedem Zusammentreffen machte, weil sie ihre Lage geradezu erträglich fand.

Er war jetzt machtlos ihren Wünschen gegenüber, konnte ihr nicht einmal den bescheidensten erfüllen, viel weniger die großen Ansprüche, die sie fortwährend an ihn stellte. Sie mußte froh sein, jetzt im Elternhaus einstweilen eine Zuflucht gefunden zu haben. Trotz seiner äußerst vorsichtigen Lage vermochte er es doch nicht, seiner Gattin die mäßlichen Verhältnisse in vollem Umfang zu offenbaren; er fand nicht den Mut dazu, weil er eine furchtbare Szene von Seiten seiner Gattin befürchtete und in solchen trostlosen Stunden lämen ihm — freilich zu spät die Gedanken, ob sein Leben nicht eine ganz andere Wendung genommen haben würde, wenn er bei der Wahl einer Lebensgefährtin nicht allein auf den äußeren Schein geachtet, wenn er mehr Herz und Gemüt derselben geprüft hätte.

So hatten sie sich zusammengefunden; er der unerfahren, sorglose Lebemann, sie die in falschen Anschauungen erzogene, nur nach Freuden und Genuss strebende Weltdame — beide befähigt, in der ersten Gesellschaft zu verleben.

Gleich nach dem Tode seines Schwiegervaters hatte der Kammerherr noch die Hoffnung gehabt, seiner Gattin werde als einzige Erbin neben ihrer Mutter jetzt eine bedeutende Erbschaft zufallen, denn der Geh. Regierungsrat hatte sie für sehr reich gegolten und mit dieser Erbschaft gedacht sich nordöstlich wieder zu rangeren. Aber auch diese Hoffnung war eine trügerische gewesen.

Gestern hatte ihn der Sachverwalter seines verstorbene Schwiegervaters, Justizrat Hauenstein, zu sich gebeten, als Vertreter seiner Gattin. Der Justizrat war von dem Verstorbenen seit vielen Jahren in seine Verhältnisse eingewilligt und auch zum Testamentsvollstrecker von dem Geh. Regierungsrat bestimmt worden.

Nicht ohne eine gewisse Besinnung war der Kammerherr dieser Einladung gefolgt — was soll werden, wenn sich die Hoffnung auf eine reiche Erbschaft nicht erfüllt?

Der Kammerherr wurde sofort in das Privatbüro des Justizrates geführt; der alte Herr, mit dem er sonst nie so verständlich bekannt war, empfing ihn mit einer förmlichen Haltung und einen nachdrücklichen Grinsen.

Herr Baron, wie Ihnen wohl hinreichend bekannt ist, war ich seit vielen Jahren der Rechtsbeistand des Herrn Geh. Regierungsrates."

Herr v. Königshain nickte leicht, was der Justizrat gewissermaßen als Einleitung sagte, war ihm nur zur Genüge bekannt, denn mehr wie einmal, wenn er bei Lebenszeiten seines Schwiegervaters von demselben größere Darlehen erbeten hatte, war dabei Justizrat Hauenstein genannt worden, der die Angelegenheit dann regelte.

"Vor langerer Zeit schon," fuhr der Justizrat fort und riebte seinen Blick über die goldene Brille hinweg auf den Kammerherrn, "formulierte der Herr Geh. Regierungsrat seinen letzten Willen und betraute mich mit der Verwahrung seines Testamtes. Nach seiner Bestimmung soll es nach Wochen nach seinem Tode bekanntgegeben werden. Dieser Zeitpunkt ist gekommen, Herr Baron, ich habe Sie daher zu mir gebeten, der Frau Baronin wollen Sie Mitteilung von unserer Auseinandersetzung geben, während ich der Frau Gattin bekannt geben werde. Weitere Förmlichkeiten sind nicht notwendig, weil damit allen Bestimmungen entsprochen worden sein wird und weitere Schritte sind nicht vorhanden."

Der Justizrat machte wieder eine Pause, während der Kammerherr unruhig auf seinem Sitz hin- und herhüpfte, als saße er auf Kohlen. Schon bei dieser in tollen Worten vorgetragenen Einleitung, die ihn so wenig interessierte, wurde es ihm unbehaglich zu Mute; er braunte vielmehr förmlich darauf, endlich zu erfahren, wie viel Vermögen sein Schwiegervater hinterließ.

Ehe ich Ihnen das Testament im Wortlaut vortrage, Herr Baron, oder Sie sich selbst durch Einsichtnahme auf dem Inhalte überzeugt haben, will ich Ihnen kurz mittelbar welche Verfügung der Herr Geheimrat für den Fall seines Todes getroffen hat. Dieselbe ist mit wenigen Worten erläutert. Zunächst hat der Herr Geheimrat für seine beiden Enkelinnen, also Ihren Töchter, Herr Baron, ein Kapital von je fünftausend Mark bestimmt, dessen Zinsgenuss Ihnen bis zur Volljährigkeit oder Verheiratung zusteht; das Kapital selbst ist unantastbar. Der Rest seines Vermögens soll wie gesetzlich, an seine Tochter, Ihre Gemahlin, Herr Baron, und seine Witwe fallen —"

"Wie hoch beläuft sich dieselbe?" unterbrach der Kammerherr, der jetzt zum ersten Male ein Wort sprach, mit aufwändiger erregter Stimme den alten Herrn.

Um die Lippen des Justizrates spielte ein kaum merkbare Lächeln, während seine weiße, wohlgepflegte Hand leicht auf der mit Schriftstücken belegten Platte des Schreibtischs trommelte.

Herr Baron, vor zehn Jahren war der felige Geheimrat noch ein sehr vermögender Mann. In den letzten Jahren aber, was Ihnen vielleicht nicht ganz unbekannt sein dürfte, hat er bedeutende Summen von seinem Vermögen abgehoben. Zu welchem Zwecke und ob er recht daran getan, darüber erlaube ich mit Ihnen gegenüber kein Urteil —"

Herr Justizrat, meinen Sie damit die Summen, welche mein verstorbener Schwiegervater mir gegeben hat?" rief der Kammerherr mit fibrierender Stimme. "Ich kann nicht angeben, daß Sie diesen Umstand in den Kreis unserer Beziehung ziehen —"

"Ich beabsichtige das durchaus nicht, Herr Baron, das ist der Augenblick ein viel zu ernster und selbstverständlicher, um der Herr Geheimrat mit seinem Vermögen tun und lassen was er wollte. Bitte hören Sie mich noch einige Augenblicke an. Nach Abzug der sicher angelegten zehntausend Mark für seine Enkelinnen sind noch Altien

Werte von ungefähr achtzigtausend Mark vorhanden — „Achtzigtausend Mark, sagen Sie, Herr Justizrat,“ erbrach der Kammerherr den Sprecher und sprang wie schrikt von seinem Sitz auf. „Sie werden diese Aktien schnell wie möglich verkaufen und davon das Erbteil einer Frau auszahnen. Ich muß leider gestehen, diese summe kommt mir sehr gelegen und wenn mein beklagter Schwiegervater noch lebt, würde er mir sicher die kleinste Summe anvertrauen.“

Das Gesicht des Justizrates legte sich in sehr ernste Falten als er fortfuhr:

„Ein Verkauf der Aktien ist leider nicht möglich — trecken Sie nicht allzusehr, aber ich kann Ihnen die Aktion nicht ersparen — diese Aktien sind zur Zeit ständig wertlos — der Herr Geheimrat hat dieselben zuerst gekauft, wo dieselben sehr hübsche Dividende abrufen, es handelt sich um Bergwerksaktien, aber seitdem das Unternehmen immer mehr zurückgegangen, sodass 20 Jahre schon keine Dividende mehr gezahlt wurden nach dem heutigen Stand sind diese Aktien nahezu wertlos.“

„Mein Gott, auch das noch! Hat sich denn alles gegen verschworen! Wie konnte mein Schwiegervater nur so faulnig sein schönes Geld an solche Aktien werfen?“

„Laden Sie den seligen Herrn Geheimrat nicht, Herr Baron. Er war kein Börsenmann und in solchen Geldsachen erfahren genug. Uebrigens gehört er nicht allein zu Leidtragenden und noch andere viel kundigere haben Geld in dieses Bergwerksunternehmen hineingesteckt.“

„Aber vielleicht ist doch durch einen Verkauf noch etwas zu retten, wenn auch mit Verlust?“

„Nein, Herr Baron, die Aktien sind zur Zeit nahezu wertlos und würden Sie kaum einen Käufer selbst für einen niedrigen Preis finden.“

„Was soll ich tun? Ich bin ruinier, mir bleibt keine rechte Wahl als die —“

Er vollendete den Satz nicht, sondern lehnte sich wieder in den Sessel zurück.

„Seien Sie überzeugt,“ fuhr der Justizrat in wärmerem Tone fort. „Ich bedaure es selbst sehr, Ihnen diese unerfreuliche Mitteilung machen zu müssen und wenn ich Ihnen eben wie mit Rat zur Seite stehen kann, so werde ich es gerne tun, hat mich doch der selige Herr Geheimrat ganz besonders gebeten, wenn ihm einmal etwas Menschliches vorkommen sollte, auch seiner Familie zur Seite zu stehen. Er kannte mich, daß er schon so schnell von der Welt scheiden müssten.“

„Ich danke Ihnen, Herr Justizrat,“ sagte der Kammerherr, der sich wieder etwas gefaßt hatte, denn an den feststehenden Tatsachen ließ sich wohl nichts ändern. „Ich

bitte Sie, mir eine Abschrift des Testaments und der übrigen Dokumente gelegentlich zuzustellen.“

„Das wird noch heute im Laufe des Tages geschehen, Herr Baron. Das Kapital für Ihre Tochter ist hypothetisch auf ein kleines Grundstück eingetragen, die Aktien bei der Deutschen Bank deponiert. Sie haben wohl die Güte, die Frau Geheimrätrin von dem Stand der Dinge zu unterrichten. Für sie dürfte der Vermögensausfall wohl auch unangenehm sein, aber vor einer Notlage sieht sie nicht. Die Pension wird zu einem standesgemäßen Leben hinreichen.“

„Aber meine Frau, wie wird sie diese Mitteilung aufnehmen; ich wage es gar nicht, sie ihr zu unterbreiten. Sie kann sich nur schwer einschränken.“

„Kann sein, denn die Frau Baronin ist im Reichtum aufgewachsen, aber sie wird sich der Notwendigkeit doch fügen müssen.“

Eine kleine Pause trat ein, dem Kammerherrn war soeben der Gedanke gekommen, ob er nicht einstweilen das Kapital seiner beiden Töchter benutzen sollte, um den dringendsten Verpflichtungen nachzukommen; er verwarf aber diesen Gedanken sofort wieder. Er war leichtsinnig gewesen, er hatte sein Vermögen verspielt, aber seine Kinder wollte er doch nicht um das ihrige bringen. Außerdem war es nur ein Tropfen auf einem heißen Stein und es überhaupt fraglich, ob das Kapital flüssig gemacht werden könnte, so wie er es wünschte. Langsam, wie geistesabwesend, griff er nach seinem Hut und verabschiedete sich mit einigen kurzen Worten von dem Justizrat.

17. Kapitel.

Kaum war der Kammerherr nach Hause zurückgekehrt und hatte sich in das Arbeitszimmer seines verstorbenen Schwiegervaters zurückgezogen, indem er dem Dienstmädchen den ausdrücklichen Befehl erteilt hatte, ihn auf keinen Fall zu stören, denn er sei heute für niemand mehr zu sprechen, da wurde ihm ein fremder Herr gemeldet. Herr v. Königseim fuhr wütend auf bei dieser Meldung, denn er war wirklich nicht in der Stimmung jemanden zu empfangen.

Nicht einmal seiner Gattin wollte er gegenüberstehen oder der Geheimrätrin von der Unterredung mit dem Justizrate Mitteilung machen, weil er sich ganz elend fühlte und des Lebens überdrüssig war und nun kam schon wieder ein Mensch, der nicht einmal seinen Namen genannt hatte.

„Sagen Sie dem Herrn, ich sei nicht zu sprechen, hören Sie,“ herrschte der Kammerherr das Mädchen an. „Er mag zu einer anderen Zeit wiederkommen.“

Das Mädchen entfernte sich mit einem spöttischen Lächeln auf dem Gesichte. Wie oft hatte sie schon Leute abweisen müssen, die den Herrn Baron sprechen wollten und sie war flug genug, zu wissen, was all die Leute so aufdringlich

hierherführte, die sich meist nicht abweisen ließen. Auch dieses Mal hatte sie keinen Erfolg mit dem Aufrufe des Kammerherrn.

„Sagen Sie dem Herrn Baron, daß ich ihn sofort sprechen muß, unter allen Umständen, wenn er nicht gerade im Sterben liegt,“ sagte der Fremde, ein großer, stattlicher Herr, mit energischen, strengen Gesichtszügen, der einem Offizier in Zivil gleich, mit scharfer, an das Besethen gewöhnter Stimme.

Das Mädchen wagte keinen Widerspruch und begab sich zögernd in das Arbeitszimmer. Kaum hatte der Kammerherr das Verlangen des Fremden vernommen, da fuhr er wütend auf:

„Zum Hinter, kann ich denn nicht nach Belieben über meine Zeit verfügen und empfangen wen ich will! Hat der unverschämte, aufdringliche Kerl nicht seinen Namen genannt?“

„Nein,“ entgegnete das Mädchen. „Er sah mich so streng an, daß ich mich beinahe vor ihm fürchte.“

„Vor ihm fürchten?“ murmelte der Kammerherr erschrocken für sich. „Wer sollte das sein?“ Und lauter setzte er hinzu:

„Nun, so lassen Sie ihn eintreten, will doch sehen, was er so dringend von mir will.“

Fortsetzung folgt.

Zeichnet auf die 7. Kriegsanleihe!

Vermischtes.

— Wegen Unhöflichkeit gegen das Publikum ist dem Kohlenhändler Loebell in der Hennstraße in Berlin das Geschäft vom Kriegswucheramt geschlossen worden. Loebell ließ die Käufer kleiner Kohlemengen, selbst wenn sie ihre Wünsche befreiden vorbrachten, überflüssig lange warten und fuhr sie grob an. Nach sorgfältigster Prüfung der Vorkommission verbot das Kriegswucheramt Loebell den Kleinhandel.

— Weitere Papier einschränkung. Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers wird der Papierverbrauch für Bücher und Zeitschriften für das letzte Vierteljahr 1917 in noch größerem Maße als bisher eingeschränkt. Die Einschränkung, die bisher 25 Prozent des entsprechenden Verbrauchs im Jahre 1916 ausmachte, wird nunmehr auf 45 Prozent festgesetzt.

Ein Sattler

wird ins Haus gehucht

Siegmar, Limbacher Str. 7.

Zur Gartenarbeit

Frau oder Mann gehucht.

Kettensäbrik Müller,

Siegmar, Luisenstraße 18.

Mann für Gartenarbeit

gesucht Siegmar, Rosmarinstr. 18.

Ofenmauerer

sucht Verbandsgaswerk

Siegmar und Umgegend.

Saubere Waschfrau

für dauernd gehucht

Siegmar, Wiesenstraße 6, I links.

Ein krösliges Schulmädchen

sofort gehucht. Zu erfahren in der Ge-

schäftsstelle dieses Blattes.

Größeres Laufmädchen gehucht

Höfer Straße 40 I, Siegmar.

Gr. Obstgarten u. Bauplatz verkauft

oder verpachtet m. L. Vertiklo, nutzbaum

pol., wie neu. Plätzcharkitur, Stell.

grün mahag. Plätzcharkitur, grünfeid. f. m.

Dame, D. R. Hösin u. 8-4 Mon. alte

Junge, Bienenwaben, norm. ausgebaut

123,5, verkauft

Reichenbrand, Revolgitstr. 22, I.

Siegmar.

Eine erste Halb-Etage, 2 Zimmer,

Küche, Vorsaal und Zubehör, Ende Sep-

tember, 3. frei und am 1. Oktober c. oder

später beziehbar. Gustav Richter.

Schöne Wohnung

mit elektr. Licht, Wasserleitung und Zu-

behör sofort oder später zu vermieten

Rabenstein, Talstraße 28.

Stube, Küche, Kammer

nebst Zubehör sofort oder später zu ver-

mieten Rabenstein, Nordstraße 1.

kleine Wohnung zu vermieten

Siegmar, Friedr. Aug. Str. 18.

Ersterwohnung,

Wohnstube mit Balkon, 2 Schlafstuben,

Küche, Keller und Garten, am kinderlose

Leute ab 1. Jan. 18. zu vermieten. Näh.

Reichenbrand, Revolgitstr. 22, I.

Stube, Schlafrube und Küche

von älterem Charakter ab 1. Deztr. oder

früher in Rottluff gehucht. Nicht über

1 Ceppa. Angebote unter B. C. 18 an die

Ziegeler Krause & Stäbler, Rottluff.

Stube mit Kammer

zu vermieten

Reichenbrand, Höfer Straße 70.

Kleines sonniges Hochparterre

für 200 Mk. sofort zu vermieten. Näheres

bei Herrn Paul Fiedler, Reichenbrand,

Höfer Straße 49.

Stube mit Schlafstube

zu vermieten

Neustadt, Nr. 16.

7500 Mark

auf Landhaus, unter der Brandhalle, von

Schliebner sofort gehucht. Angeb. unter

S. 500 an die Geschäftsst. d. Gl. erb.

Tüleffstoffe,

weiß und farbig, in Resten

und Stückware, kaufen stets

per Kasse

Nöckler & Tittel

Puppensabrik,

Schneeberg i. Sa.

6 Vorsetzenster,

172 cm hoch, 91 cm breit, fast neu, zu

verkaufen. Der Verkauf findet morgen

Sonntag, den 20. Sept., vorm., statt.

Albin Fichtner,

Gräfin, Reichenbrand, Str. 5.

Hellgrauer Kinderwagen,

gut erhalten, billig zu verkaufen

Neustadt, Zwischenstr. 8C, II.

Kinderwagen zu verkaufen

Rabenstein, Reichenbrand, Str. 8.

Nachts unruhigen Kindern

gebe man Dr. Buslebs wohlbeschickenden

Kindertee. Bei

Emil Winter, Drog. in Rabenstein.

Getrocknete

Kartoffelschalen

und sonstige getrocknete Küchenabfälle

kaufst ständig

Otto Mossig, Siegmar.

Ausgekämmtes Haar

kaufst Friseur Weber, Reichenbrand.

Ausgekämmte Haare

kaufst zu den höchsten Preisen und

sämtliche Haararbeiten

übernimmt Friseur Stein,

Rabenstein, Chemnitzer Str. 35.

Bezugsscheine

nach neuester Vorschrift

finden zu haben in der

Geschäftsstelle des Wochenblattes

Frauenverein Siegmar.

Dienstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr Ver-

anstaltung im Schweizerhaus.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht

die Vorsteherin.

Gesellschaft Erholung

Siegmar.

Heute Sonnabend abends 9 Uhr Ver-

Theateraufführung im Rabenstein

Sonntag, den 30. September, abends 7 Uhr im Adler.
Die Abendnähschule, Abteilung des heisigen Ausschusses für Jugendpflege, führt zwei Bühnenstücke auf, das Märchenpiel

Im Reich der Arbeit von J. Hartmann und das Freiheitsstück
Der Trommelschlag von Dennewitz von P. Maydorff.

In das erste Stück ist ein Kostümreigen von Ch. B. Hoffmann eingefügt.
Der gesamte Eingewinn fließt dem Landesverein vom Sächsischen Jugenddank zu, der vor allem das Los der Kriegerwaisen bessern will.

Eintrittskarten werden in der Schule, im Gasthaus zum Adler und von den Mitgliedern der Abendnähschule für 30 Pfennige abgegeben. An der Kasse kostet die Karte 40 Pfennige.

Der Sonntagsvorstellung geht

Sonnabend, den 29. September, abends 7 Uhr, eine

Rindervorstellung

voraus. Die Kinderkarten zu 10 Pfennig gelten nur an diesem Sonnabend.
— Sonntag zahlen auch Kinder voll.

Auf ein volles Haus hofft

Der Ortsausschuss für Jugendpflege zu Rabenstein.

Direktor Steinbrück, Vorz.

Pelzmühle.

Morgen Sonntag

Großes Militärfestival

(Streichmusik im Saal)

ausgeführt von der

Kapelle des II. Erzak-Bataillons 104, Frankenberg.

Direktion: Herr Musikleiter Max Falkenberg.

Anfang 1/4 Uhr.

Eintritt 40 Pf. 5 Stück Familienkarten 1,50 Mk.

Hochachtungsvoll Arthur Peter.

Stopps Kino-Theater

Im Lichtspielhaus Reichenbrand-Siegmar.

Sonnabend, den 29. September, von abends 8 Uhr,

Sonntag, den 30. September von nachm. 3 Uhr ab,

das große Extra-Programm.

Als 1. Schlager ein gewaltiges indisches Film-Kunstwerk

Die weiße Göttin.

3 Akte. 3 Akte.

Ein Film, der von Künstlerhand bearbeitet ist, der die Spannung von Anfang bis zu Ende wachsen lässt und die Gelegenheit bietet, den Liebling des Publikums,

Alice Joyce,

mit ihrem temperamentvollen Spiel zu genießen.

Als 2. Schlager

Ein Zirkus-Mädchen.

Ein entzückendes Lustspiel in 4 Akten.

In den Hauptrollen die beliebtesten Künstler Lisa Weise und Karl Beckersachs.

Hier sehen wir, wie die jugendliche, gefeierte Lisa Weise in dem kolossalen Zirkusfilm ihre ganze Kunst zur Schau trägt.

Außerdem ein reichhaltiges Beiprogramm.

In Röhlers Restaurant Sonntag, d. 30. Sept., geschlossen.

Im Lichtspielhaus Reichenbrand-Siegmar

Mittwoch, den 3. Oktober, von abends 8 Uhr ab

gelangt zur Vorführung

Henny Porten

Henny Porten

in ihrer neuen Glanzrolle

Die Räuberbraut.

Ein herausragendes Lustspiel in 4 Akten.

Henny Porten wird uns wiederum in Stunden wirklichen Genusses lehren.

Außerdem Extra-Künstler-Konzert.

Geschwister Hell.

Eiserner Kochherd

büßig zu verkaufen
Siegmar, Hofer Straße 40.

2 Ziegenböckchen

zu verkaufen
Rottluff, Limbacher Straße 36.

Überzieher

preiswert zu verkaufen
Neustadt, Friedhofstr. 28B.

Elekt. Zughängelampe

mit 6 Kerzenarmen, wie neu, zu verkaufen
Siegmar, Mittelstraße 5.

Zeichnungen

auf die

VII. Kriegsanleihe

— 5% Reichsanleihe und 4½% auslosbare Schatzanweisungen —

nehmen wir zu den Originalbedingungen bis 18. Oktober mittags 1 Uhr
spesenfrei entgegen.

Zeichnungsscheine sind an unserer Kasse erhältlich und werden etwa gewünschte
Auskünfte bereitwillig erteilt.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Fernsprecher Nr. 13. Zweigstelle Siegmar. Hofer Straße 42.

Ia Schlemmkreide

firnis-Ersatz

kaufen Sie preiswert bei
Julius Baum,
Siegmar.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Stelzendorfer Straße Nr. 1.

Frau Gerstenberger, Hebamme,

Reichenbrand.

Die Kartoffelzellenbesitzer werden ersucht, ihre
Kartoffeln bis 5. Oktober auszunehmen, da die
betroffene Feld frisch bestellt werden muß.

Merz, Rittergut Hödericht.

Grundstücks-Verpachtung.

Ein Teil des sogenannten Mühlbergs in Rottluff soll in Parzellen
unter 300 Meter auf längere Zeit verpachtet werden. Nähtere Auskunft erteilt
Guido Gerstenberger in Rottluff Nr. 39b.

Sauberes, kräftiges Schulmädchen

sur Hilfe im Haushalt gesucht.

Stuhlmacher,
Reichenbrand, Nevoigtstraße 27.

Frischen Spinat

Schumanns Gärtnerei.

Hagebutten,

das Pfund 50 Pf., verkauft, Eicheln
und Astanaten kaufen

Albin Scheithauer,

Siegmar.

Einige starke Obstbäume

(Spaliere und wagrechte Röhrsonnen), edle
Sorten, verkauft

Oberlehrer Krause

in Siegmar.

Zum Umzug

empfiehle meine noch

am Lager befindlichen

Holzwaren und

Küchen-Artikel

zu billigen Preisen.

Oskar Steinbachi

Reichenbrand, Hofer Straße 50.

oder Rundstuhlarbeiterinnen sucht sofort bei höchsten Löhnern
dauernde Arbeit

Rundstuhlarbeiter

Mitteldutsche Trikotagenfabrik

Reichenbrand.

Für die uns aus Anlass unserer Hochzeit dargebrachten

Ehrungen sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Paul Uhle und Frau Elly geb. Barthel.

Reichenbrand und Chemnitz.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung er-
wiesenen Aufmerksamkeiten danken wir, zugleich im
Namen der Eltern, hierdurch herzlichst.

Rudolf Kluge und Frau
Helene geb. Martin.

Rabenstein und Chemnitz, im September 1917.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit
erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten danken hier-
durch herzlichst

Oswald Herold und Frau

Lina geb. Böhm.

Rabenstein, den 25. September 1917.

Bei unserem Wegzuge von Siegmar sagen wir unsern
werten Kunden, Freunden und Bekannten für das uns
erwiesene Wohlwollen aufrichtigen Dank und ein herz-
liches Lebewohl.

Familie Richard Hertel.

Siegmar, den 30. September 1917.